

Die gütige Herrin

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 47

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-448274>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mehl

Die Herren auf goldenen Stühlen
Besitzen das Land und die Mühlen
Und führen lauten Befehl:
Schaff, Bauer, Brot und Mehl!

Die Sklaven roden die Dörner,
Die Ochsen brauchen die Hörner,
Die Vögte knallen und schmeißen,
Die Bauern säen den Weizen,
Der Pfaff singt die Psalmen,
Da rauscht ein Gott in den Halmen.

Die Freuden und die Leiden,
Was reif ist, muß man schneiden.
Es wird nicht lang gegabelt,

Die Trachten werden gegabelt,
Geladen, gefahren, gedroschen –
Den Tag für dreizehn Groschen.

Die Esel tragen die Säcke
Zur Mühle um die Ecke.
Das Edle und Gemeine
Zermahlen die harten Steine.
Der Herr bekommt das Beste,
Der Bauer kriegt die Reste
Und sieht dazu nicht scheel.

Es mahlen im Tale die Mühlen
Den Herren auf goldenen Stühlen
Ein weißes, feines Mehl . . .

Ulrich von Gutten

St. Meinrad

Frau Rosenbaum und ihr Anhang hatten vor zwei Jahren auf ihren Schwoizerwanderungen, als sie ins Schwyzische kamen, auch von St. Meinrad gehört und sogar eine Kapelle betreten, die am Wege steht, St. Meinrads Namen führt und den Wanderer zu kurzer Rast einlädt. Seither schwärmt Madame Rosenbaum unausgesetzt für die Schweiz und benützt jede Gelegenheit, die Vorzüge des kleinen Ländchens hervorzuheben. Einmal ließ sie sich auch folgenderweise über die biederen Schwoizer aus: „Und eine große Achtung vor ihren Gemeinde-Oberhäuptern ist den Schwoizern eigen. In Schwyz haben sie sogar einen Gemeinderat, der unter die Heiligen aufgenommen wurde, den bekannten St. Gemeinderat.“

+++

Café

Ganzst verschwimmen die Lichter
In dem beruhigten Raum.
Weich verwehn die Gesichter,
Lächelnd, in Schein und in Schaum.

Gesten wie Worte zerrinnen
In der unendlichen Stut.
Seelen in Sehnen sinnen,
Heilig in hegender Stut.

Friedrich W. Wagner

Neutralität

Ein schwoizerischer Bauer wurde von Ausländern verschiedener Lager um seine Ansicht über den Weltkrieg befragt. Ein jeder bemühte sich, die Vorteile seiner Partei in möglichst günstiges Licht zu rücken, um die Stellungnahme des Bauern zu seinen Gunsten und seinem Vorteil zu gestalten. Auf alles Einreden hörte der Mann geduldig zu und beschied einen jeden mit seinem lakonischen „Jo, jo“, das er mit einem Achselzucken begleitete, ohne seine eigene Ansicht zu äußern. —

Immer mehr drangen die Umstehenden auf den Schwoizer ein. Der eine versprach ihm Geschenke, der andere drohte. Nichts brachte den Mann zum Reden. —

Da beging einer der Nachbarn die Unvorsichtigkeit, sich dahin zu äußern, daß der Mann offenbar gar keine Meinung besäße und eben von der Weltlage überhaupt keine Ahnung habe.

Da erwachte der Schwoizer. „Nun, wenn Ihr's durchaus wissen wollt, kann ich's Euch ja bekennen. Mir wär's bald am liebsten, der Vierverband wär ein Kasernus, der Vierbund die Brocken drin und der Teufel käme über Nacht und fräße die ganze Suppe aus. Und so, wie ich, denkt noch mancher!“ —

Sprach's und ging.

W. G.

Churchill

Der eine ging, der andere geht —
Sie müssen all', ob früh, ob spät,
Dran glauben.
Delcassé ging, der Churchill heut' —
Ob sie das Pflücken immer freut
Der Trauben?

Sie hängen hoch, kein Sprung gelingt —
Man fällt zurück und reibt beschwingt
Den Hintern.
Und hat sich gar nicht lang geziert:
Man hat's in Sommern so probiert,
In Wintern.

Delcassé müd, der Churchill so —
Wie tat man sich vor'm Publiko
Gebärden!
Wer wird der nächste sein, der geht?
Bald ist's zum Frieden fast zu spät
Auf Erden.

Politicus

Die gütige Herrin

„Nanni, weil heute ein gar so herrlicher, sonniger Tag ist und Sie gewiß auch die schöne Luft genießen möchten, so dürfen Sie meinerwegen nachmittags außen — die Fenster putzen!“

Unke

Aphorismen

Danken die Menschen jemandem und dieser sagt dann: „Ach, das ist ja nicht der Rede wert, was ich getan habe“, so meinen die meisten, das sei falsche Bescheidenheit. Dabei ist es echte Ueberhebung.

Wer Mittags schläft, heizt im Hochsommer.

Vergeßlich wie die Dankbarkeit.

Entweder ist alles Natur oder alles ein Wunder; aber beides zugleich, das ist ganz und gar ausgeschlossen.

W. G.

Eigenes Drahtnetz

Schaffhausen, den 9. Nov. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, hat man den überaus glücklichen Gedanken der Lausanner, von ausländischen Professoren Vorträge halten zu lassen, auch andernwärts aufgegriffen. So wird z. B. nächstens Prof. Brown aus London in Basel eine Serie von Vorträgen halten, um den innigeren Anschluß der schwoizerischen Nordost-Kantone an England zu fördern. — Desgleichen werden in Schaffhausen Prof. Preuß aus Berlin für den innigeren Anschluß der schwoizerischen Nordost-Kantone an Deutschland — Prof. Serb aus Wien in Chur (Coire) für den innigeren Anschluß der schwoizerischen Ost-Kantone an Oesterreich — und endlich Prof. Bellachini aus Polenta in Lugano für den innigeren Anschluß der schwoizerischen Süd-Kantone an Italien durch geeignete Vorträge Stimmung machen. Der Bundesrat hat angesichts der aus diesem Vorhaben mit Sicherheit zu erwartenden Förderung des schwoizerischen Staatsgedankens einstimmig beschlossen, den geplanten Unternehmungen allen erdenklichen „Vorschub“ (von Kiegeln) zu leisten.

W. G.